Bahnhofstraße

A BIS Z

ZEITUNG FÜR DAS AKTIVE ZENTRUM LICHTENRADE BAHNHOFSTRASSE

AUSGABE 02 / 2022

Ein Tag in Lichtenrade

In dieser Ausgabe:

Der Dorfteich um acht

Mittagszeit
am John-Locke-Platz

Feierabend am S-Bahnhof

Liebe Lichtenraderinnen und Lichtenrader,

es ist Sommer in Berlin. Die Stadt leert sich. Wer kann, fährt in den Urlaub oder macht sich auf andere Art eine schöne Zeit. Überall gibt es auf einmal Parkplätze und die Staus auf der Stadtautobahn sind deutlich kürzer. Alles wirkt irgendwie entspannter. Das merkt man auch bei den Themen, die sonst ganz oben in den gesellschaftlichen Debatten stehen: Die Politik hat Sommerpause, die Bundesliga wird erst im August wieder angepfiffen, Theater haben zu und selbst die Tageszeitungen erscheinen dünner. Bloß das, was die Menschen wirklich bewegt, nimmt keine Sommerpause.

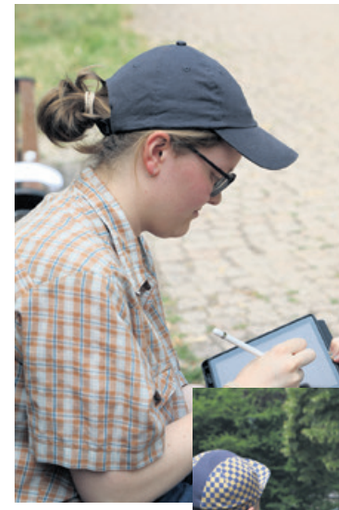
Wir als Redaktionsteam nutzen den Sommer deshalb für eine Spezialausgabe dieser Stadtteilzeitung. Einen Tag lang in Lichtenrade unterwegs zu sein, das ist die redaktionelle Grundidee. Wir wollen mit Lichtenrade ins Gespräch kommen. Zuhören, was Sie, unsere Leserinnen und Leser, beschäftigt und was Ihnen Sorge oder Freude bereitet. Am Mittwoch, 13. Juli, machten wir uns auf den Weg, um an verschiedenen Stationen in Lichtenrade ansprechbar zu sein und Leute anzusprechen. Dabei haben wir nicht nur eine Exkursion durch den Lichtenrader Stadtraum unternommen, sondern auch eine durch die verschiedensten Angelegenheiten. Und natürlich wollten wir auch Ihre Meinung dazu hören, was bisher im Rahmen des Programms „Lebendige Zentren und Quartiere“ (bis 2020: Aktive Zentren) in Lichtenrade geschehen ist.

Sie haben nun die Möglichkeit, nachzulesen, was Ihre Nachbarinnen und Nachbarn bewegt, wie Themen an unterschiedlichen Orten anders wahrgenommen werden und wo Sie vielleicht sogar Ihre eigenen Anliegen wiederfinden.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und einen schönen Sommer

Ihre Redaktion

Aktuelle und weiterführende Informationen sowie Terminhinweise zum LZ-Gebiet finden Sie unter: **www.az-lichtenrade.de**



Fotos: georg+georg

8:00 Uhr Start 1. Station: Lichtenrader Dorfteich

Ein Tag in Lichtenrade,

so lautet das Motto unserer Aktion. Und so ein Tag fängt mit dem Morgen an. Also wollen wir einen möglichst zeitigen Start hinlegen. Anfahrt mit dem Fahrrad aus Pankow: Start um 6:15 Uhr, 7:45 Uhr am Ziel. Der Dorfteich liegt still da an diesem 13. Juli.

Kurz vor dem Morgengeläut um acht sind wir da

Vor der Dorfkirche: Julius reinigt die Orgelpfeifen

Erstes und zweites Frühstück, aber wenig Abwechslung: Susanne (links) und Renate füttern die Enten mit Haferflocken

Kaum ein Lüftchen weht. Es ist angenehm kühl. Erst mal auf einer Parkbank verschnaufen. Pünktlich um Acht starten dann die fünf Minuten Morgengeläut vom Kirchturm, unser Startschuss für den Tag. Ein Mann in gelber Sporthose geht flott Runde um Runde um den Teich, eine Hip-Bag umgehängt. Frühsport. Menschen mit Hund grüßen freundlich - sich untereinander und uns. Froschgequake, Rallengesänge, Entenschnattern und ein merkwürdig wimmernder Vogel bilden die Geräuschkulisse. Wenig erinnert daran, dass wir uns hier noch in der größten Stadt Deutschlands befinden. Hin und wieder röhrt dazu ein Rasenmäher, eine Motorsäge oder ein Kantentrimmer. Zeit, um mit den Lichtenradern ins Gespräch zu kommen.

Bevor ***Susanne*** zum Teich kommt, entsorgt sie ihre Zigarette fachgerecht am Mülleimer. „Ein wunderschöner Ort, so viel Frieden." Früher im Jahr gab es hier auch ein Gänsepärchen, aber das ist abgereist. Auch der Reiher lässt sich nur noch selten blicken. Dafür gibt es im hinteren Bereich einen seltenen Vogel (Susanne: Tieftaucher?), für den sich drei Hobby-Ornithologen interessieren. Die bauen hier öfter ihre Kameras auf.

„Jedesmal 69 Cent, da kommt auch was zusammen."

Susannes Mission ist das Enten Füttern. Der Teich hat wenig Wasser, und sie meint, dass die Vögel deshalb nicht genug zu fressen finden. So hilft sie mit Haferflocken nach. Schon als sie sich hinkniet, geraten Enten und Perlhühner völlig aus dem Häuschen. Als die Haferflocken auf den Rasen klackern, kennt das Geschnatter und Geschnappe keine Grenzen mehr. Völlig grundlos – es ist mehr als genug für alle da – geraten Enten aneinander, jagen sich Perlhühner Flocken ab, hat die ganze Szene etwas aufgeschreckt Hektisches. Ungefähr fünf Mal pro Woche kommt Susanne hierher, eine Tüte Haferflocken im Gepäck. „Jedesmal 69 Cent, da kommt auch was zusammen", überlegt sie. Drei Krähen warnen mit Gekrächze die Enten, falls sich eine Bedrohung nähert. Zur Belohnung für ihren Wachdienst verteilt Susanne am Ende Erdnüsse an die Krähen. „So, genug gefüttert für heute", meint Susanne, „jetzt mache ich noch eine Rund Qi Gong." Natürlich auch hier, an den Ufern des Dorfteichs.

Es wird viel geputzt und gewienert rund um den Dorfteich. Ein Herr pickt mit einer Zange den Müll auf. Später kommt er in Begleitung einer Kollegin zurück, um die Hecken zu schneiden. Ein Kehrwagen reinigt die Gehsteige. Mülltonnen klappern, als sie ihren Inhalt in den Schlund eines BSR-Wagens kippen. Ein Baumservice entfernt totes Holz aus den Linden, die rings um den Teich stehen. Und auch an der Dorfkirche wird sauber gemacht. Orgelbauer ***Julius*** hat ein Gestell mit den kleinsten Pfeifen der Lichtenrader Orgel vor sich aufgebaut. Behutsam nimmt er jede einzeln in die Hand und reinigt sie von außen und von innen. Am Beruf des Orgelbauers fasziniert ihn, dass es jedes Instrument nur ein einziges Mal gibt - praktisch das Gegenteil von Fließbandarbeit. Die Orgeln werden in den jeweiligen Raum eingepasst, müssen sich in die Akustik, die Architektur und die Statik der Umgebung finden. Hinzu kommt, dass man viel herumkommt - nicht unwichtig für den jungen Mann. Um mir zu zeigen wie hoch der Ton ist, den die kleinste Pfeife erzeugt, bläst er kurz hinein. Fast eine Hundepfeife, würde ich sagen. „Wir nehmen die Orgel komplett auseinander. Je nach Zahl der Register hat auch so eine kleine Orgel wie die hier in Lichtenrade leicht über 1.000 Pfeifen." Und so braucht die Reinigung auch Zeit - drei Tage sind eingeplant. Die Firma aus Bad Liebenwerda will den Auftrag heute abschließen - und lässt eine Orgel zurück, die nicht nur äußerlich strahlt, sondern auch einen sauberen Klang hat.

Julia sitzt mit ihren beiden Kindern, vielleicht acht und zehn Jahre alt, auf einer Bank am Ufer. Was machen sie hier? Die Mutter erzählt, dass sie aus Lichtenrade stammt, aber nicht mehr hier wohnt. Jetzt will sie ihren Kindern ihren Lichtenrader Lieblingsort zeigen und hier ein bisschen entspannen. Und, wie gefällt es ihnen hier? „Gut", sagen die beiden. So richtig enthusiastisch kommt das allerdings auch nicht rüber.

Ein ***junger Mann*** fährt mit dem Fahrrad vor und macht Fotos mit seinem Smartphone. Leon, so heißt er, kommt gern hierher, um die Natur „mitten in der Stadt" zu genießen. Den Sommer in Lichtenrade findet er maximal entspannt: „Da fühle ich mich sogar auf dem Rad sicherer, es ist deutlich weniger los." Allerdings macht ihm der Zustand des Teichs zu schaffen. „So trocken war der Teich schon lange nicht mehr, da fehlen bestimmt 30 oder 40 cm Wasser." Und auch die Bäume, vor allem die Kastanien, gefallen ihm nicht. „Jetzt im Juli sind schon fast alle Blätter braun und fallen ab. Die Miniermotte frisst die Kastanien kahl. Es ist ein Trauerspiel - leider nicht nur hier am Dorfteich." Leon freut sich

hingegen auf den Umbau der Bahnhofstraße - vor allem auf die neuen Radwege, das „Beste am LZQ-Programm“. Klar, die Bauarbeiten würden lang und hart. Aber es winkt ein gutes Ergebnis: „Endlich wird Lichtenrade fit für die Zukunft.“

Rita und ihr Mann gehen eilig am westlichen Ufer des Teiches entlang, als wir ihnen begegnen. Nein, sie wohnen nicht in Lichtenrade - „Nicht mehr“, wie Rita betont. Aber Lichtenrade habe auch nicht mehr das, was sie früher einmal gemocht haben. „Die schönen kleinen Läden sind alle weg.“ Jetzt wohnen sie in Buckow, kommen nur noch zu Arztbesuchen oder um Freunde zu treffen hierher. Ist es in Buckow so viel besser? „Ach, genau dasselbe wie hier“, müssen sie zugeben. Als Kinder haben Rita und ihre Geschwister noch auf der Bahnhofstraße gespielt und es gab sogar ein Kinderkrankenhaus. „Heute gibt es ja nicht mal mehr Kinder“, behaupten die beiden. Rita würde gern noch weitererzählen, aber ihr Mann bremst: „Komm, wir müssen los. Der Bus fährt.“ Eilig stapfen sie von dannen.

Als wir ***Renate*** treffen, glauben wir fast an ein Déjà-vu: Ist Susanne zurückgekommen? Jedenfalls sehen wir schon wieder eine blonde Frau, die Enten mit Haferflocken füttert. Aber Renate übernimmt einfach die zweite Schicht im Futterbetrieb. Weiß sie, dass die Enten heute schon etwas bekommen haben? „Nee, aber wird ihnen nicht schaden.“ Auch sie, die mit ihrem Rollator gekommen ist, besteht auf brotfreie Diät für die Enten und einen Futterplatz abseits des Wassers. „Alles andere ist doch Wasserverschmutzung“, ruft sie empört. Neulich habe sie ein Pärchen darauf aufmerksam gemacht, das Brotkrümel in den Teich geworfen hat. „Geh weiter“, haben die nur frech geantwortet. Renates Lieblingsort war früher der Lichtenrader Volkspark, jetzt geht sie dort nicht mehr so gerne hin. „Zu viele komische Leute“, meint sie. Der Dorfteich erinnert sie an das Dorf in Westdeutschland, aus dem sie vor 40 Jahren nach Lichtenrade gekommen ist. „Dieses Idyll ist es, das wir lieben.“

„Dieses Idyll ist es, das wir lieben.“

Ein großes Ärgernis bei den Anwohnern ist der Müll, den feiernde Jugendliche am Teich liegen lassen. Das Stichwort fällt immer wieder. So auch bei ***Erika***, die sich ohnehin gern aufzuregen scheint. Ihr Lieblingswort ist „Ruhe“ - und die scheint sie hier öfter mal nicht zu finden. So freut sie sich auch, dass es in Lichtenrade keinen Späti gibt - es ist so schon laut genug.

Bert sagt: „Uns geht es gut.“ Gemeinsam mit seiner kleinen Enkeltochter unternimmt er einen Spaziergang am Dorfteich und nimmt sich die Zeit für ein kleines Gespräch. Seit 2000 lebt er mit seiner Familie hier, inzwischen sind die Kinder längst aus dem Haus. Das Haus im Bornhagenweg hat auch den Vorteil, dass er dort immer einen Parkplatz findet, schmunzelt Bert, der von Freunden aus der Innenstadt ganz andere Geschichten kennt. „Es lebt sich entspannt hier“, fasst er die Vorzüge des Lebens in Lichtenrade zusammen. Vom Umbau der Bahnhofstraße erhofft er sich eine Belebung der Geschäftswelt. „Ist schon alles ein bisschen einseitig, was hier angeboten wird.“ Das Thema Dresdner Bahn hingegen tangiert ihn wenig. „Wir hier draußen bekommen davon nicht viel mit. Und ehrlich gesagt: Der Tunnel wäre einfach viel zu teuer, ich kann verstehen, dass er nicht gebaut wird.“

„Es lebt sich entspannt hier.“

11:00 Uhr 2. Station: John-Locke-Straße

Wir sind noch gar nicht da, aber schon im Gespräch. An Mary‘s Curry-Point an der Ecke Barnetstraße/Lichtenrader Damm werden seit 1972 Currywürste verkauft - mit und ohne Darm. Und spätestens seit 1980 ist Mary, Namensgeberin und Chefin dieser Lichtenrader Institution, meistens da wenn die Currywürste in ihrem roten Tomatenbett über den Tresen wandern. Dass sie selbst auch ein Grund für den Erfolg des Imbiss‘ ist, kann man an den begeisterten Kommentaren auf der Website sehen. „Jeder Besuch ist ein Erlebnis“, kann man dort nachlesen. Für Mary ist Lichtenrade alles: Volksmusik und Heavy Metal, Zentrum und Vorort, Hertha und Union. Ihre Lichtenrader Kunden lobt sie in den höchsten Tönen: „So freundliche Leute, besser kann man sie sich nicht wünschen!“

Fotogene Dickhäuter in der John-Locke-Siedlung

Die Stimmung ist prima

Charlotte Onkelbach vom Geschäftsstraßenmanagement ist auch mit dabei

Gespräch vorm Asia-Imbiss

Kontrastprogramm: Wir lassen den naturbelassenen Dorfteich hinter uns und begeben und dorthin, wo Lichtenrade maximale urbane Ausprägung zeigt. Auf dem John-Locke-Platz - eigentliche Bezeichnung „Stadtplatz John-Locke-Straße“ - hält unsere Karawane zum zweiten Mal. Wir sehen uns umzingelt von Hochhäusern. 1.600 Wohnungen sind hier Anfang der 1960er Jahre quasi auf dem Acker entstanden. In der Nachbarschaft war damals eine Baumschule und ganz viel freies Feld. Heute sieht man davon nicht mehr viel, die Stadt hat die John-Locke-Siedlung in ihre Arme genommen. Der zentrale Platz der Siedlung hat seine Gestalt mit dem Nilpferd-Brunnen seit 2016, an den beiden bebauten Fronten befinden sich Supermarkt, Kiosk, Imbiss und die Wahlkreisbüros lokaler Politiker. Trotz dieser nicht gerade atemberaubenden Freizeitangebote ist der Platz ganz gut frequentiert. Menschen sitzen auf schattigen Bänken, queren die Freifläche auf dem Weg zum Einkauf oder suchen mit Kindern Erfrischung bei den steinernen Dickhäutern.

Rudolf treffen wir am Nilpferdbrunnen in der John-Locke-Siedlung. Er ist hier aufgewachsen, seine Mutter lebt noch immer hier. Würde er auch gern, aber er findet seit Jahren keine Wohnung. Zumindest keine bezahlbare. Deswegen ist er schon vor langer Zeit in den Nahariyakiez ausgewichen, wo er seit 1998 lebt. Was einst als Provisorium gedacht war, ist zum Dauerzustand geworden - um so mehr bei den aktuellen Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt. Die Kriminalität, die er rings um den Nahariyakiez beobachtet, macht ihm zwar keine Angst, aber Sorge. Einen Samstagabend am Dorfteich möchte er nicht verbringen, das sei zu unsicher. Den Umbau der Bahnhofstraße beobachtet er mit Distanz, er ist dort nicht so häufig. Aber wenn die Läden moderner werden und die Gehsteige besser, dann kann die Straße „nur gewinnen“.

Olli ist alteingesessener „John-Lockeler“. Er wohnt sei 45 Jahren hier. „Wie soll‘s mir schon gehen: viel Arbeit, wenig Geld“, zwinkert er uns lächelnd zu. Er ist unterwegs, um seine Pfandfla-

Unsere Tour durch Lichtenrade
BARNETSTRAßE
JOHN-LOCKE-STRAßE
STEINSTRAßE
REHAGENER STRAß
BAHNHOFS
S

Ob Ausflug, Großeinkauf oder Redaktionstour:
Das Lichtenrader Lastenrad kann man ganz einfach und kostenlos anmieten.

Einfach Termin blocken unter
www.az-lichtenrade.de/service/lastenrad-ausleihen/

Lastenrad im Fahrradladen Lichtenrade (Prinzessinnenstraße 28) abholen und losradeln!

Illustration: Selma Karlsson Nordström

Katrin Sobczynski vom John-Locke-Treff (Bild links)

Kioskbetreiber Haci Ali Karaca ist stolz auf auf seine Auszeichnung

schen abzugeben. Wie ist der Sommer in Lichtenrade? „Geht so“, ist alles, was Olli sich entlocken lässt. Trotzdem zieht er ein Liedchen pfeifend weiter, gut gelaunt und mit federndem Schritt. Der kommt klar, denken wir, als wir weiter gehen.

Marco kämpft seinen Kampf für eine gerechte Wohnsituation. Er wohnt erst seit gut drei Jahren in der John-Locke-Siedlung, hat aber schon einige Erfahrungen gesammelt. „Durch die Sanierung hat sich meine Wohnfläche verringert.“ Die dicken Dämmplatten machen seinen Balkon um fast anderthalb Quadratmeter kleiner, hat Marco ausgerechnet. Aber eine Anpassung der Wohnfläche im Mietvertrag sei nicht erfolgt. Und zum Gerichtsverfahren, das er angestrengt hat, sind die Vermieter Stadt und Land nicht erschienen. Es wirkt aber nicht so, als habe Marco deswegen aufgegeben. Heute ist Marco mit seinem kleinen Sohn auf den John-Locke-Platz gekommen. Der Kleine spielt, wir quatschen. Nach Lichtenrade sind er und seine Frau gezogen, weil sie vor der Geburt ihres Sohnes keine bezahlbare Wohnung in der Innenstadt gefunden hätten. Jetzt wollen sie hier nicht mehr weg – das viele Grün, die Nähe zum Stadtrand, die entspannte Stimmung sind Pluspunkte, die für Lichtenrade sprechen.

Wir kennen ***Katrin Sobczynski*** bereits. Die engagierte Leiterin des John-Locke-Treffs stand uns 2021 für ein Interview Rede und Antwort. Nun sitzen wir gemeinsam auf einer Bank am Nilpferdbrunnen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Situation im John-Locke-Treff viel besser geworden. Frau Sobczynki hat mehr Besucher, es gibt mehr Veranstaltungen und die Stimmung ist besser. „Letzte Woche waren zu einem Frühstück 22 Leute da - Rekord!“ freut sie sich. Die gemeinsamen Mahlzeiten - mal Früh-

stück, mal Mittagessen - sind ein fixer Programmpunkt im Zeitplan des Nachbarschaftstreffs und auch für viele Nachbarn. So kommt eine Nachbarin vorbei und drückt Frau Sobczynski ein paar Tupperdosen in die Hand - für die Reste

„Die Coronazeit war für alle hart."

vom Mittagessen, das es am nächsten Tag geben soll. Endlich wieder unter Menschen zu sein, das ist nicht nur für die zumeist älteren Leute, die zu ihr kommen, eine Erleichterung, sondern auch für sie selbst. „Die Coronazeit war für alle hart", fasst sie die Erfahrungen seit 2020 zusammen. Am 25. Juni konnte sie auch wieder ein „echtes" Nachbarschaftsfest feiern, mit vielen Angeboten für Kinder und einem Kuchenstand für die Alten. Und schon bald kommt der Höhepunkt des Programmjahres: die gemeinsame Busfahrt nach Zinnowitz auf Usedom. Die Strandkörbe sind schon gemietet, Kaffee und Kuchen bestellt und die 50 Plätze, die der Bus bietet, längst verkauft. Alle blicken voller Vorfreude auf diesen Tag. Allerdings: Der Krieg in der Ukraine beunruhigt die Menschen. Mit dem John-Locke-Blatt, will Katrin Sobczynski dem etwas entgegensetzen: Die Zeitung soll den Menschen Freude bringen, etwas Schönes sein und den Austausch unter den Nachbarn anregen.

Die beiden Freunde mittleren Alters - nennen wir sie ***Stefan und Chris*** - sitzen auf den Bänken vorm Asia-Imbiss. Chris ist Gebäudereiniger und hat jetzt um 13 Uhr seine Frühschicht beendet. So hat er Stefan auf ein Feierabendbier eingeladen, dazu wird geraucht. Stefan ist Frührentner, hat schon in vielen unterschiedlichen Jobs gearbeitet. Man merkt, dass die beiden gut befreundet sind, sie lachen über dieselben Witze und fallen sich ins Wort, um die Geschichten des anderen weiter zu erzählen. Die beiden sehen mit mulmigem Gefühl, dass der Drogenhandel in der Siedlung an Terrain gewinnt. Dadurch werde auch die Stimmung aggressiver. Aber immerhin: Das „Lichtenrader Eck", die hiesige „Party-Zone Nr. 1", hat wieder aufgemacht. Dort gehen die beiden gern tanzen. Ein Minuspunkt sei allerdings, dass es dort zu wenige „hübsche Frauen" gäbe.

Irene und Lothar sind 2011 von Neukölln nach Lichtenrade gezogen. Es gefällt ihnen sehr gut hier und sie vermissen nichts - vor allem nicht Neukölln mit seinem Trubel, Krach und Dreck. Hier in Lichtenrade können sie beruhigt abends ausgehen, ohne sich unsicher zu fühlen. Und auf die neue Bahnhofstraße freuen sie sich - dann hat auch Lichtenrade eine „echte Einkaufsmeile".

Haci Ali Karaca ist kein Unbekannter. Der Kioskbesitzer am John-Locke-Platz ist Träger des 1. Lichtenrader Preises für Mut und Menschlichkeit. Darauf ist er sichtlich stolz, wie man an den Artikeln zum Thema sieht, die er im Laden aufgehängt hat. Aber was man auch

Der Kiosk ist ein wichtiger Treffpunkt für die Nachbarn

gleich registriert ist die Herzlichkeit, mit der Herr Karaca jeden Kunden begrüßt. Einem an Alzheimer Erkrankten reicht er ohne Aufforderung die Zeitung, die dieser immer kauft. Gleichzeitig erkundigt er sich, ob dieser auch seinen Schlüssel dabei habe und ermahnt ihn, nicht so viel Bargeld mit sich zu führen. Obwohl er in einer Hochhaussiedlung arbeitet, findet Haci Ali Karaca, dass es hier wie im Dorf sei: Jeder wisse alles über jeden. Deshalb findet er es auch wichtig, dass die Kids Orientierung bekommen. Er denkt, dass jeder als Vorbild für die Jugend taugen sollte. Und so verhält er sich auch: Alkohol und Drogen haben bei ihm keine Chance.

Hertha-Fan durch und durch: Herr Karaca

„Na komm, ***Dieter***, ist doch nur Spaß!" Aber Dieter zieht seine Show ab, er ist die Diva vom John-Locke-Platz, so kommt es uns vor. Und jetzt spielt er beleidigt. Wir haben ihn im Kiosk getroffen, aber er ist auch mit Frau Sobczynski und überhaupt allen bekannt, die hier unten vorbeikommen. Wenn Dieter erzählt, ist es ruhig - bis auf das immer wiederkehrende Gelächter, dass er mit seinen Geschichten und Zoten auslöst. Dieter ist 74 und wohnt schon lange hier. Allerdings: Wenn er etwas erleben will, fährt er in die City. Viele Lichtenrader hat er unter Verdacht, AfD-Wähler zu sein. „Ich war immer links und bin es bis heute", berichtet Dieter. Und: „Als Märtyrer fühle ich mich hier wohl." Aber wenn er genauer überlegt, findet er es doch nicht so schlecht in Lichtenrade: „Ich kann hier mit vielen Leuten quatschen, aber wenn ich will, habe ich meine Ruhe."

14:00 Uhr über das Pumpwerk zur 3. Station: Bahnhofstraße / Ecke Steinstraße

Das alte Pumpwerk von innen und außen

Wie Dornröschens Schloss verborgen hinter hohen Hecken liegt es in der John-Locke-Straße: das alte Pumpwerk Lichtenrade. Wo früher große Mengen Wasser bewegt wurden, soll nun etwas Neues für ganz Lichtenrade entstehen. Im ISEK von 2021, das die städtebaulichen Planungen im LZQ*-Gebiet um die Bahnhofstraße für die kommenden Jahre sammelt, war zunächst eine bauliche Machbarkeitsstudie vorgesehen. Sie wurde der Bezirkspolitik im Frühjahr vorgelegt. Jetzt soll ein Nutzungskonzept folgen. Ob im ehemaligen Pumpwerk bald Konzerte, Ausstellungen oder Versammlungen stattfinden können oder eine ganz andere Nutzung das Rennen macht, wird sich dann herausstellen. Wir sind gespannt!

* LZQ = Lebendige Zentren und Quartiere

Letzte Station am S-Bahnhof

Stimmung in der Bahnhofstraße: Der Musiker und Schauspieler Ygal Gleim

Wir setzen uns gemütlich in die Sitzecke, die der Verein FlanierRevier e. V. hier aufgestellt hat. Gleich nebenan brummt die Riesenbaustelle der Dresdner Bahn - heute wird ein Brückenelement mit zwei dicken Kränen eingesetzt. Eine ganze Reihe Neugieriger lässt sich diese Gelegenheit nicht entgehen und dokumentiert das Geschehen auf Fotos und Videos. Es scheint für heute die größte Ansammlung in Lichtenrade zu sein. Bei uns an der Ecke vorn merkt man, dass die Sommerferien begonnen haben. Deutlich weniger Menschen als sonst sind unterwegs. Selbst wenn eine Bahn ankommt und die Menschen über den improvisierten Zugang auf die Bahnhofstraße kommen, tröpfelt die Menge eher als dass sie strömt.

Frohgemut verteilen wir die letzte Ausgabe der Stadtteilzeitung an die Passanten. Dabei können wir ein merkwürdiges Phänomen beobachten: Kommen mehrere Menschen hintereinander auf uns zu und der erste nimmt uns eine Zeitung ab, ist es wahrscheinlich, dass auch die dahinter eine nehme. Will der oder die erste hingegen keine Zeitung, nehmen auch die dahinter meistens keine. Herdentier Mensch. So entschließen wir uns, die Lichtenrader (zu ihrem eigenen Wohl) ein bisschen auszutricksen: Jeweils einer von uns setzt sich an die Spitze einer ankommenden Menschentraube und nimmt eine Zeitung. Und viele hinter ihm tun es ihm nach …

Um die Stimmung anzuheizen und auf unser Projekt aufmerksam zu machen, haben wir den Schauspieler und Musiker ***Ygal Gleim*** gebeten, unsere Zeit an der Sitzecke mit musikalischen Beilagen zu versüßen. Ygal ist ein begnadeter Instrumentalist, spielt Gitarre, Akkordeon, Klavier, Saz und noch und noch vieles anderes. Dazu singt er mit seinem angenehmen Bariton. Als er aus der Bahn zu uns stößt, sehen wir die Saz und das Akkordeon, seine Wahl für den heutigen Tag. Wir haben einen kleinen, aber leistungsfähigen Straßenverstärker am Start und schon nach wenigen Minuten legt Ygal los. Französische, mazedonische, ukrainische, arabische und deutsche Weisen ertönen in der Bahnhofstraßen. Dazu improvisiert er ein Lichtenrade-spezifisches Rahmenprogramm. Höhepunkt des Nachmittags: die Weltpremiere des Liedes, in dem er die Worte vertont, die seine Oma an seine Mutter richtete. Refrain: „Ich hab‘ dich lang nicht mehr geseh‘n“.

Eine Frau um die Fünfzig: „Man darf die Hoffnung nicht aufgeben.“

Eine ***barfüßige Frau,*** die lächelnd auf uns zukommt, schaut zwar interessiert - aber eine Zeitung will sie nicht haben. „Ich komme doch nicht von hier“, versucht sie eine Erklärung. Trotzdem bleibt sie stehen, um Ygal ein wenig zuzuhören und sich die Zeitung von außen zu betrachten. „Hat Lichtenrade eigentlich eine eigene Währung?“ fragt sie plötzlich. Verblüfft verneine ich. „Aber das wäre doch vielleicht keine schlechte Idee“, lacht sie. „Ich selbst habe so eine Währung im Norden Berlins eingeführt, und das läuft gut.“ Was wird denn damit gehandelt und wer bezahlt damit, möchte ich fragen. Aber da ist sie schon in Richtung S-Bahn weitergegangen.

Wolfgang ist dreifacher Vater und vierfacher Opa, wie er gleich im ersten Satz verrät. Er wohnt hier in Lichtenrade. Warum? „Weil das Leben hier vergleichsweise billig ist“, verrät er. Wolfgang erzählt, dass er früher als Bauingenieur eine eigene Firma gehabt habe. Die ist in den wilden Jahren nach der Wende pleite gegangen. „Heute stehe ich mit einer Rente da, die vorne und hinten nicht reicht“, beklagt er sich. Aber immerhin: Seine Kinder leben in Berlin und er trifft sie häufig. Und, in Lichtenrade lässt es sich auch mit wenig Geld gut aushalten, wie er findet. Dass mit dem LZQ-Programm vor allem kostenfreie oder -günstige Angebote wie Bibliothek, VHS oder Musikschule gefördert werden, findet er richtig gut. „Die Alte Mälzerei ist für mich das neue Zentrum Lichtenrades.“

Auch ***Dieter*** ist kein Ur-Lichtenrader. Anfang der 1990er Jahre zog der Musiker hierher, als ihm eine Freundin von einer frei gewordenen Wohnung berichtete. Er kam aus Schöneberg, wo ihm die Szene ein bisschen zu übergriffig wurde. Einfach seine Ruhe haben, das ging in Lichtenrade viel besser als dort. Und noch etwas fiel ihm gleich angenehm auf: „Lichtenrade hat so eine gute Luft! Das

„Die Lichtenrader sind sehr freundlich, wir fühlen uns jetzt schon richtig zuhause hier“

fällt mir immer wieder auf, wenn ich hier aus der S-Bahn steige.“ Überhaupt, S-Bahn: Die gute Anbindung zu City ist für Dieter eines der stärksten Argumente für Lichtenrade. Und dem Vorurteil, dass die Lichtenrader Spießer seien, kann er auch nicht viel abgewinnen. Viele seien richtig „chillig“ - und nicht nur die, die wie er aus dem Zentrum rausgezogen sind.

Das ***Pärchen mittleren Alters*** kommt aus Richtung Prinzessinnenstraße und will weiter in die Bahnhofstraße. Kurz bleiben sie stehen, um der Musik zu lauschen. Gelegenheit für ein Gespräch. Die lebendige Ehefrau gibt Antwort, während der Ehemann schweigend zuhört. „Wir wohnen erst seit einem halben Jahr in Lichtenrade“, erzählt sie. Wegen der Familie seien sie aus Rudow hierher gezogen. An der Bahnhofstraße gefällt ihnen „alles“, wie sie sagt. Dass die Straße in Zukunft saniert werden soll, haben sie noch nicht gehört, finden sie aber gut. „Dann kann man ja auch abends mal bummeln gehen“, freut sich die Frau. Was ihnen aber hier am besten gefällt, sind die neuen Nachbarn. „Die Lichtenrader sind sehr freundlich, wir fühlen uns jetzt schon richtig zuhause hier“, strahlt die Frau, ehe ihr Mann sie weiter zieht.

Text: Johannes Hayner, Fotos: georg+georg

Lichtenrade im Selbst-Test ...

Mit unserer Umfrage wollten wir mit den Lichtenradern ins Gespräch kommen. Die Fragen sollten nicht „bierernst“ genommen werden, Platz für kreative Antworten lassen. Im Laufe des Tages haben 25 Nachbarn je einen dieser Fragebögen ausgefüllt.

FRAGE 1: Wenn Lichtenrade ein Tier wäre, welches fällt Ihnen ein?

Treu, lernwillig und folgsam – Lichtenrade tendiert zum Hund! Hauptgrund zur Wahl war allerdings für viele, dass es hier so viele Hunde gibt. An zweiter Stelle steht das Faultier. Als Grund wurde das gemütliche Tempo genannt, das Lichtenrade ausmacht. Und: Das Tier muss tagaktiv sein, denn nachts ist hier nichts los. Und so flog der Vogel aufs unterste Treppchen unseres Siegerpodestes.

Unsere Tier-Tabelle:

- **Hund 7 x**
- Faultier 3 x
- Vogel 2 x
- Kaninchen, Fuchs, Schaf, Kamel, Reiher, Stier, Goldhamster, Raupe, Schwein je 1 x

FRAGE 2: Wenn Sie ein Lied für Lichtenrade schreiben sollten, welches Genre würden Sie wählen?

Hat Lichtenrade eine Hymne? Unseres Wissens nicht. Aber wenn eine komponiert werden sollte, dann würden wir der Auftrag am besten an Helene Fischer oder Florian Silbereisen vergeben. Denn die Mehrzahl der Befragten bevorzugt einen Schlager als Lichtenrade-Lied. Interessant: Heavy Metal will niemand.

Unsere Musik-Tabelle:

- **Schlager 9 x**
- Klassik 5 x
- Techno und Hip-Hop je 4 x
- Pop und Volksmusik je 2 x
- Rock und Kirchenlied je 1 x
- House und Metal je 0 x

FRAGE 3: Welcher ist Ihr Berliner Sportverein?

Lichtenrade ist blauweiß, daran besteht kein Zweifel. Sieben Lichtenrader bekennen sich zu Hertha. Aber auch Union, die Konkurrenz aus Köpenick, schneidet nicht schlecht ab. Überraschend war für uns, wie viele Lichtenrader keinen Berlin Verein mögen - nur knapp die Hälfte hat bei dieser Frage ein Kreuzchen gesetzt.

Unsere Sport-Tabelle:

- **Hertha BSC 7 x**
- Union Berlin 4 x
- Alba Berlin und Füchse Berlin je 1 x
- Eisbären Berlin 0 x

FRAGE 4: Berlin und Lichtenrade – was trifft am ehesten zu?

Die Gretchenfrage für Lichtenrade: Wie hältst du‘s mit Berlin? Ins Zentrum der Hauptstadt ist es rein geografisch gesehen weit und Lichtenrade liegt am südlichsten Rand. Aber sagt das auch etwas über die Bedeutung Lichtenrades für Berlin aus?

Unsere Vorort-Tabelle:

- **Lichtenrade ist ein Vorort von Berlin: 15 x**
- Lichtenrade ist das ursprüngliche Berlin: 4 x
- Lichtenrade ist eigentlich Brandenburg: 4 x
- Berlin ist ein Vorort von Lichtenrade: 2 x

FRAGE 5: Welches Berliner Bier trinkt Lichtenrade am liebsten?

Hitze macht Durst - und was hilft da besser als ein Berliner Bier? Also, viele Lichtenrader hätten durchaus noch Alternativen im Kasten - wenn auch nicht immer aus Berlin. Aber unter den Berliner Bieren gab es einen eindeutigen Favoriten …

Unsere Hopfen-und-Malz-Tabelle:

- **Berliner Kindl 8 x**
- Berliner Bürgerbräu und Berliner Pilsner je 1 x
- Schultheiss 0 x

Alternativvorschläge: Corona, Berliner Weiße, Kiez-Bier, Weißwein

FRAGE 6: Blaulicht rast durch Lichtenrade. Was ist ihr erster Gedanke?

Bei aller Betulichkeit ist Lichtenrade doch auch Großstadt. Und durch Großstädte rasen Einsatzwagen mit Blaulicht und Martinshorn. Wir wollten wissen, was die Lichtenrader zuerst denken, wenn sie das Geräusch hören.

Unsere Blaulicht-Tabelle:

- **Schon wieder ein Herzinfarkt: 13 x**
- Schon wieder ein Fahrradunfall: 5 x
- Razzia. Der Drogenmafia geht es an den Kragen: 3 x
- Ein Waldbrand schlägt auf Lichtenrade über: 2 x
- Ein Kätzchen kommt wieder nicht vom Baum: 1 x

Weitere Ideen: Motorradunfall, Corona, Einbrüche und – Bloß nicht zu mir!

FRAGE 7: Was ist das Beste an Lichtenrade?

Nur noch eine Frage - aber die hat‘s in sich: Was ist das Beste hier? Klare Tendenz, Lichtenrader mögen Natur, Ruhe, das Dörfliche und Radfahren. Und: Lichtenrader mögen Lichtenrader.

Unsere Beste-Tabelle:

- **Natur 12 x**
- die Ruhe 10 x
- die netten Nachbarn 8 x
- der Mauerweg 6 x
- Radfahren und Wandern 6 x
- das Dörfliche 5x
- Dorfteich und Dorfkirche 4 x
- Alte Mälzerei 4 x
- Volkspark Lichtenrade 2 x
- die gute Infrastruktur 2 x
- der Mahlower See 1 x
- die Cafés in der Bahnhofstraße 1 x

Umfrage: Johannes Hayner, Conrad Kirchner, Maja Schudi, Patrice von Trümbach, Illustrationen: Selma Karlsson Nordström

Bahnhofstraße Lichtenrade

Neue Perspektiven für alle

Auf der Übersichtskarte zum AZ-Gebiet verorten wir Einrichtungen, die in der Zeitung redaktionell Erwähnung finden.

1 Dorfteich Lichtenrade

2 Alte Dorfkirche

3 John-Locke-Platz

4 Altes Pumpwerk Lichtenrade

5 Sitzecke Steinstraße/ Bahnhofstraße

6 S-Bahnhof Lichtenrade

www.az-lichtenrade.de

Adressen

Ansprechpartner beim Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg:

Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung und Facility Management: Angelika Schöttler
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
(030) 9 02 77-22 61
stadtbau@ba-ts.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Florian Nachreiner
(030) 9 02 77-26 29
stadtplanung@ba-ts.berlin.de
www.berlin.de/lichtenrade-bahnhofstrasse

Wirtschaftsförderung Tempelhof-Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Heike Marfilius
(030) 9 02 77- 42 51
wirtschaftsberatung@ba-ts.berlin.de

Ansprechpartner vor Ort:

Prozesssteuerung
Sabine Slapa, Inga Möller, Lena Horst, Jana Degenkolb, Susanne Wiechmann, Lucie Riemer
team@az-lichtenrade.de

Geschäftsstraßenmanagement (GSM)
Konstantin Knabe, Charlotte Onkelbach
gsm@az-lichtenrade.de

slapa & die raumplaner gmbh
Kaiser-Friedrich-Str. 90, 10585 Berlin
(030) 6 66 29 71 - 0
www.die-raumplaner.de

www.az-lichtenrade.de
AZ-Büro, Prinzessinnenstr. 31, 12307 Berlin
(030) 89 40 35 90
Sprechzeiten: donnerstags 16 bis 18 Uhr sowie nach Vereinbarung

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Stadtentwicklungsamt

Redaktion: Johannes Hayner, Volker Kuntzsch, Juliane Schnitzer, Maja Schudi, Ewald Schürmann

Redaktionsadresse: georg+georg
Osloer Straße 16
13359 Berlin
(030) 23 28 65 54
redaktion@az-lichtenrade.de

Titelbild: Patrice von Trümbach
Illustrationen: Selma Karlsson Nordström
Layout und Schriftsatz: georg+georg
Druck: MegaDruck.de

V.i.S.d.P.: Johannes Hayner
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde von uns entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls die Benachteiligung eines Geschlechts. Jeder mag sich von den Inhalten unserer Zeitung gleichermaßen angesprochen fühlen. Das Vorgehen wurde in einer Umfrage, die in Ausgabe 04/2021 vorgestellt wird, befürwortet.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat | Städtebau-Förderung | dieraumplaner | Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg | Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen | BERLIN